

Gemeinde - Chronik

Mönchaltorf 1903 und 1904.

Naturlauf.

Der Januar 1903 war so kalt, dass der nahe Greifensee zugefroren u. man, wie schon seit Jahren nicht mehr, von Niedermoser nach Maur pilgern konnte. Der Februar brachte einen kurzen Vorfrühling mit warmen Tagen, u. die oft sömmerlich warme Witterung dauerte teilweise auch im März noch an. April u. Mai setzten dann wieder mit Schnee ein. Die Sommermonate erwiesen sich als sehr unbeständige Gesellen. Mitte September schon mangelten Backofen u. Pfannenstiel im weissen Kleide u. musste der Ofen im Betrieb gesetzt werden. Oktober u. November liess sich regnerisch u. stürmisch an, der Dezember zeichnete sich durch eine trockene Kälte ohne Schnee aus. An Weihnachten u. Neujahr lag Staub auf den Strassen, u. wenn kalte Finger nicht genierten, der konnte, wie im Sommer, Velo fahren. Mitte Januar 1904 gab es dann einige Zeit prächtige Schlittbahn. Der darauf folgende esor- bitant heisse Sommer machte sich auch in unserem Dorfe u. auf unseren Feldern u. Wiesen spürbar.

Vorkommnisse im Leben der Gemeinde.

Am 3. März 1903 fuhr zum 1. Mal ein grosser gelber Automobilomnibus durchs Dorf u. gab zu allerlei Vermuthungen Anlass; die einen sahen in ihm einen Ersatz für den Postkutschkasten, die andern einen Vorläufer der Automobil-Verbindung Zürich - Forch - Egg - Olten - Mönchaltorf - Aker.

Am 11. Mai 1903, am Himmelfahrtstage, fand das Bezirks- schützenfest in Mönchaltorf statt, das ungewöhnliches Leben in das sonst so stille Dorf brachte. Die Schule war von Montag bis Donnerstag eingestellt worden, die Kinder zogen aus u. plünderten den Wald, damit das Dorf recht festlich dekoriert werden konnte. Nicht weniger als 14 grüne Bogen wurden errichtet. Das Festwetter am Tage selbst war erster Güte; ein strahlender Frühlingstag stand auf. Schon in der Frühe wachten Böllerschüsse die Schläfer auf. Nach 7 Uhr rückte die erste Abteilung der teilnehmenden Vereine

ein, ein stätlicher Zug vom Mster her mit der Festmusik „Alpen-
rösli Mster“ an der Spitze. Nach dem offiziellen Empfangen
einem Ehrentrunk gieng lebhaft an die Arbeit, die bis 12
Uhr ununterbrochen fortgesetzt wurde. Unterdessen rückte
zwischen 10 u. 11 Uhr die zweite Abteilung der Verbands-
sektionen ein, die erste nach einer kurzen Mittagspast der
Feiger ablösend. — Der eigentliche Festplatz lag auf dem
freien Fleck zwischen Mönchaltorf u. Gossau. Bequemer Zu-
gang, herrliche Aussicht auf die Schneeberge, Gelegenheit,
nach zwei Seiten in entgegengesetzter Richtung zu schiessen,
waren seine grossen Vorteile. 40 Fluchscheiben u. 20 Kehr-
scheiben standen zur Schützen zur Verfügung. In unmittel-
barer Nähe des Schiessplatzes hatte der Festwirt Herr Kramer
zum „Löwen“ eine für 100 Mann bequemen Raum bietende
Festhütte errichtet. — Der Nachmittag brachte die Menge
der Festbühnen her, worunter das weibliche Geschlecht mit
seinen bunten Modetrachten besonders gut vertreten war.
Das wogte auf der Hauptstrasse recht grossstädtisch von
geputzten Menschen hin u. her! Ein regelmässiger Frach-
verkehr zwischen Mster u. dem Festort brachte mit jedem
„Zug“ regelmässig einen gefüllten Wagen. Recht wehmütig
berührte das stets wiederkehrende Vehikel, nicht deswegen,
weil es nur diesen einen Tag fuhr, sondern weil es nicht
mit einem Fliemweg vertauscht werden konnte. Jeltänger
desto schwieriger gestaltete sich der Verkehr vom Dorf
zum Schiessplatz; das Gedränge wurde immer grösser,
der Festtrubel immer lauter. Draussen auf dem Fest-
platz wurde bis 5 Uhr drauflos geknallt, dann er-
folgte Gefechtsabbruch. Dank der prompten Arbeit des
Bureau konnte 6½ Uhr in der Festhütte die Preisver-
teilung stattfinden. (Mönchaltorf erhielt den 5. Kranz,
ausserdem blieben noch 3 Einzelkränze im Dorfe.) Nach
1/2 9 Uhr scharkten sich die Vereine um ihre Banner u.
nahmen unter dem Geleite des festgebenden Vereins unter
Festmusik Abschied. So schön wie der Tag vergangen
war, gieng er zur Ruhe; für die Hühler u. Stille des Abends
hat herrlich wohl nach der Hitze u. Turast des Tages.
Manches Jahr wird nun vergehen, bis unsere Gemeinde

wieder ein ähnliches, ja überhaupt ein Fest feiert. Die Fest-
sencke hat sich glücklicherweise bei uns noch nicht einge-
nistet. - Die Festinschriften spiegeln wieder, was unge-
fähr die Herzen der Dorflebewohner am meisten bewegte.

Auf dem Dorfplatz war zu lesen, Vorderseite:

Schützen, schaut den Feindkranz
Dort in blauer Ferne!

Heute gilt sein heller Glanz
Euren Schützensterne.

Rückseite: Schütze, nach viel hundert Jahre
Chond er i der Bahn heifahre.

Ohni Aber, stit n. Wenn
Hämer sicher eini dem.

auf dem Schiessplatz:

Augen wie ein Sperber
Vollkraft wie ein Gerber,
Im Liebe ruhig Blut,
Dann Schütze, wohlgemut.

im Glerndorf:

Alldorf hetti gern e Bahn
Trächtig isch si uf em Plan;
Doch vo Mster chunt si nie;
D' Egger wänd gig füri ie.

Rückseite:

Engelländern kälte Burun
Mit der Büchs den Krieg versuren.
So könnt ihr, ihr wackern Schützen
Einst dem Vaterlande nützen.

bei der Feindhülle:

Sicher im Frieden macht sich im Krieg
Ibt ihr im Frieden, so bleibt auch der Fieg.

Rückseite:

Im Felde waren Engelländer
Riesengross als Bleiverschwunder.
Doch von den Burun lerne wohl,
Wie man die Kugeln sparn soll.

im Munderdorf:

Der Bur aus sicherem Versteck
Engelländer schoss im Treck.
Schwizerschütze! hinter Deck

Fass den Feind als Ziel u. Zweck.

Am alten Schulhaus:

Ob wir im Jugendgarten
Der Saaten treulich warten,
Ob wir im Feld als Schützen
Dem Vaterlande mitem:
Wir fühlen uns verwandt
Im Dienst fürs Vaterland.

Der Sommer 1903 war für die Gemeinde ein rechter Reisesommer. Männerchor u. Schiessverein reisten ins Berner-Oberland, Kirchen- u. Armenpflege u. Gemeinderat mit den Frauen am 15. Juli auf den Gähris u. nach Aiden, die Schulklassen I - VIII am 16. Juli auf den Fensirberg beziehungsweise Ekel, Sekundarschule u. Unterweisung endlich in Begleitung von 28 Erwachsenen am 23. Juli ins Klönthal. Die Reisen der Schulen finden alle zwei Jahre statt, u. es kommen hierfür die Zinsen eines Fonds unter die Schüler zur Verteilung, damit die Teilnahme allen möglich wird. Auf die älteren Schüler trifft es jeweilen 2 Fr., auf die jüngeren 1,30 - 1,50 Fr. Die Verteilung ist Sache der Schulpflege. Der Hauptspass bei diesen Schulreisen ist die Ausfahrt früh morgens auf grossen bekränzten Wagen.

Am 1. August wurde auf dem Dorfplatz abends 9 Uhr wieder eine Bundesfeier mit Gesängen u. einer Rede abgehalten. Nach der Feier nahm Männerchor u. Schiessverein die in Versen verfasste Beschreibung der zweitägigen Berner-Oberland-Reise entgegen.

Im Anschluss an das Examen der Primarschule am 6. April 1904 wurde unter zahlreicher Beteiligung die 25 jährige Wirkksamkeit des Herrn Lehrer Kramer an der Schule Mönch-Allorf gefeiert. Die Primarschulpflege überreichte dem Jubiläum eine von Herrn Goldschmidt Bosshard in Nister künstlerisch ausgeführte Dankesurkunde, eine Mappe mit Schweizer-Photochromen u. eine Nachbildung des Hüssling'schen Felsstammbildes in Bronze. Das nötige Geld für die Geschenke u. die Feier wurde nicht aus der Schulkasse entnommen (das hätte einen bösen Krieg abgekehrt);

es kam vielmehr von ehemaligen Schülern u. Gemeindege-
nossen, die von der Schulpflege angegangen worden waren,
auf freiwilligem Wege zusammen. Recht munter floss der
Redestrom. Leiden u. Fanden eines Schulmeisters, Schule u.
Haus, das bald zur Abstimmung gelangende Besoldungs-
gehalt für die Lehrer, das waren die Thematika, die im Laufe
des Abends von verschiedenen Rednern berührt wurden.
Zur Glückwunsch der Bezirksschulpflege überbrachte der
Visitator Herr Lehrer Angst von Zübendorf, namens der
Schulpflege redete der Chronist, namens der Schulgemeinde
Herr Präsidant Schlumpf, für die Kollegenschaft Herr Lehrer
Faust, als ehemaliger Schüler Herr Schulpfleger Tobler. Ein
Dialog, von zwei Schülern vortrefflich vorgelesen, zog in
sinniger Weise eine Parallele zwischen dem Gärtner- u.
Lehrerberuf. Herr Maimacher verschönerte mit seinen bald
ersten bald weiteren Weisen das Festchen.

Das wichtigste Ereignis des ganzen Jahres war unzwifel-
haft die Beschlussfassung über die Subvention der projek-
tierten elektrischen Strassenbahn Uster - Mönchaltorf - Olten.
Schon seit Monaten bildete es das Dorfgespräch. Ich lasse in
extenso folgen, was ein junger damals in Zürich lebender
Gemeindebürger: Holar J. Schlumpf über die Verhältnisse
unserer Gemeinde u. die Hoffnungen, die man an eine
Bahn knüpfte, im "Anzeiger von Uster" von Donnerstag, dem
14. April N^o 42 treffend ausgeführt hat:

— Bahnverbindung Uster-Stäfa. Mönch-
altorf. (Korresp.) Die politische Gemeinde Uster hat mit
Versammlung vom 24. März die Vorlage über Erstellung
einer elektrischen Bahnverbindung Uster-Stäfa via Mönch-
altorf und die ihr vom leitenden Komite zugebachte Sub-
vention und Zinsengarantie mit einem Stärateverhältnis von
3 zu 2 angenommen. Damit erst ist der Hauptlebensfaden
des Unternehmens erstanden und hat bestimmte Form ange-
nommen, zu deren Vollendung nun noch die übrigen in-
teressierten Gemeinden mithelfen müssen. Uster, die große
industrielle Ortschaft mit entwicklungsreicher Zukunft, besitzt
bereits eine Normalbahn, der es seine heutige Größe und
sein Gedeihen zu verdanken hat. Die neue Verbindung mit
dem See ist für Uster verhältnismäßig nicht von so großer
Bedeutung, daß davon dessen Lebensfrage abhängt. Und
dennoch, und das sei zu seiner Ehre gesagt, hat es dank
des großen Verständnisses und weiten Blickes des Großtheils
der Bewohner von Kirchuster die Bahnvorlage angenommen
und damit weniger den eigenen, als den Bedürfnissen der ab-
gelegenen und nach einem Verkehrswege dürftenden Gemeinden
Mönchaltorf, Egg, Egligen u. Rechnung getragen. Ich
betone speziell: Dafür sind wir Uster für immer
Dank schuldig.

Aus diesen Gründen muß also die Bahnvorlage für
Mönchaltorf auf einem viel günstigeren Boden stehen, ist ja
die Perspektive damit eröffnet, mit einem Schlage nach zwei

Seiten hin, nach dem See und nach dem großen Uster, das für uns ein Hauptpunkt ist, dem Verkehre erschlossen zu werden. Also haben Mönchaltorf, Eßlingen u. ein weit größeres Interesse am Zustandekommen des Schienenweges als Uster.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Bahn sind wir gewiß Alle einer günstigen Meinung. Nicht nur vermittelt sie einen raschen und bequemen Personenverkehr von Uster, dem Herzen des Zürcher Oberlandes, nach dem See und unter den zahlreichen Zwischengemeinden, sondern sie kann auch dem Gütertransporte vollauf gerecht werden. In diesem letztern Punkte hat man in die elektrische Bahn noch zu wenig Vertrauen und zwar ungerechterweise; wir sind uns eben so sehr an die Eisenbahnen als Güterverkehrsmittel gewöhnt, daß wir uns diesbezüglich zu der elektrischen Bahn erst bequemen müssen. Mit gutem Willen der Bahnverwaltung werden alle Bedürfnisse, deren Befriedigung überhaupt an eine Bahn zu stellen sind, erfüllt werden können.

Mönchaltorf betreibt zufolge seiner bedeutenden Milchproduktion eine der größten Käseereien des Kantons Zürich. Nun darf aber nicht vergessen werden, daß die Absatzverhältnisse für Käse nach dem Auslande von Jahr zu Jahr sich verschlechtern, weil eine große Zahl schweizer. Sennen im Auslande Schweizerkäse fabrizieren und dadurch ausländische Konkurrenz in's Leben rufen. Es darf ruhig gesagt werden, daß die Schweizer. Käse-Industrie ihre höchste Blüthezeit

hinter sich hat und deshalb kann eben die Möglichkeit eintreten, daß Gemeinden, gerade wie Mönchaltorf, Eßlingen u., die auf die Käsefabrikation angewiesen sind, ihr Hauptprodukt, die Milch, nicht mehr befriedigend verwerthen können. Für diesen Fall kann dann zufolge des Schienenweges die Milch unverarbeitet für irgend welche Zwecke und auf ziemlich große Distanz zu einem weit bessern Preise auf den Markt geworfen werden. Kurz zusammengefaßt ist zu sagen, daß nach Erstellung der Bahnlinie alle landwirthschaftlichen Produkte, soweit eine Mehrproduktion über den eigenen Bedarf vorhanden ist, vortheilhafter zu verwerthen sind.

Ein weiterer Vortheil, der gar nicht aus dem Auge zu lassen ist, ist die bedeutende Steigerung des Boden- und Gebäudewerthes. Allenfalls da, wo Bahnen hinführen, namentlich noch in einem für landwirthschaftliche Zwecke so günstigen Gelände, sind die Absatzverhältnisse für Viegen-schaften bessere und damit ist die Möglichkeit geschaffen, daß aus andern Kantonen, wo der Boden wenigstens gut ist, Leute herbeiziehen und sich ansiedeln, was im Prinzipie keinen Schaden ist. Für Landwirthschaft die sich innerlich stets entwickelt und vervollkommenet, ist es ganz gut, wenn durch eine Konkurrenz der eigenen und fremden Anschauungen das Beste heranwächst.

Und endlich ist es gar nicht ausgeschlossen, daß gelegentlich neue Industrie ihren Eingang findet, zumal durch den Verlust der Handweberei auf dem Lande ein neuer Erwerbszweig herbeigeführt wird. Also soll man jedes Thor hiefür öffnen. Durch das Inkrafttreten des neuen Zolltarifes ist in der Schweiz der Boden geschaffen, neue Industriezweigen gedeihen zu lassen.

Ueber die Erstellungskosten und Rendite der Bahn u. will ich mich nicht auslassen. Nur die Annahme darf ausgesprochen werden, daß bei dem billigen Betrieb der Anlage das Obligationen-Kapital wird verzinst werden können. In diesem Falle kommt dann die Zinsengarantie der Gemeinden gar nicht zum Austrage. Und wenn einmal nach Jahren erst, nachdem die Linie bis Effretikon fortgesetzt und eine bessere Frequenz erzielt wird, eine bescheidene Verzinsung des Stammkapitals eintritt, was gar nicht unmöglich ist, dann würde der Gewinn an die Gemeinden im Verhältnisse ihrer heutigen Subventionen zurückfallen.

Die finanzielle Belastung, die uns momentan etwas drückend erscheint, wird bei klugem Gemeindehaushalt und bei etwas langfristiger Amortisation ihre Schwere verlieren. Wir werden nach wenigen Jahren schon, wenn wir einmal die Vortheile in allen Phasen gefühlt und mitgelebt haben, um keinen Preis den alten Zustand ohne Bahn herbeiwünschen. Die Mehrausgaben des Einzelnen durch eine Steuer wird vielfach aufgewogen, durch die direkten und indirekten Vortheile, sowohl in wirthschaftlicher als in persönlicher Beziehung.

Wenn die Bewohner abgelegener Gemeintheile unter der Mehrbelastung, die sie treffen soll, ohne daß sie einen merklichen Vortheil erhalten, seufzen, dann müssen sie sich

eben mit dem Gedanken abfinden, das im modernen
Staatsleben das private Interesse der zurückge-
kehrt, wo allgemeine öffentliche Interessen in Frage
stehen. Nun ja doch die Gemeinde, die im kleinen
Staat für sich ist, manchmal auf Kosten der Gesamt-
heit Bedürfnisse einzelner Gemeindeglieder (Stamm etc.)
befriedigen. In allgemeinen gleicht sich

somit die Sache aus. Getragen von dem Gedanken des Ge-
meinsinnes, auf dem ja heutzutage viele unserer Wohlfahrts-
einrichtungen und manche andere menschliche schöne Unter-
nehmung beruht, werden auch die weniger Interessirten der
Bahnvorlage ihre Zustimmung nicht versagen können.

Noch erübrigen mir einige allgemeine Bemerkungen. Die
heutige Bahn-Unternehmung ist für Mönch-
altorf eine Lebensfrage, wie sie größer an diese
Gemeinde noch gar nie herangetreten ist. In den
60er Jahren hatten wir annähernd 1200 Einwohner, heute
sind es noch etwas über 800, trotzdem das für Landwirth-
schaft fruchtbare Gelände immer noch befriedigende Existenz-
verhältnisse zu schaffen im Stande sein sollte. Und dennoch
dieser Rückgang. Es ist daraus der folgerichtige Schluß zu
ziehen, daß, soll Mönchaltorf, nicht zum Schaden der Ge-
meinde noch mehr entvölkert werden, jede Gelegenheit, die
frisches, das Alte weckendes und treibendes Leben mit sich
bringt, mit Freude aufgenommen werden muß.

Untergraben wir nicht unsere eigene Entwicklung und
verfallen wir nicht jenem verhängnißvollen Irrthum, der vor
einigen Jahrzehnten sich der damaligen Bevölkerung bemächtigte
und der daran schuld ist, daß Mönchaltorf heute nicht eine
blühende Ortschaft von 2000 Einwohnern ist.

Wer ein offenes Auge für volkswirthschaft-
liche Fragen, für den wahren Fortschritt über-
haupt und speziell aber für die Wohlfahrt und
das Gedeihen unserer Gemeinde hat, der muß
mit viel Begeisterung und voller Hingabe für
die Annahme der Bahnvorlage eintreten. Wer
das nicht einsehen oder einsehen will, der ist zu bedauern.

Wir zweifeln nicht daran, daß auch der Referent unseres
Gemeinderathes mit seiner ganzen Person für die Sache
eintritt. Dann wird der 17. April 1904 für unsere Ge-
meinde ein Freudentag sein und in den Blättern unserer
Gemeindegeschichte für alle Zeiten als Ehrentag fortbestehen.

J. Sch.

Die folgerichtige Gemeindeversammlung fand dann am 17.
April statt u. war so zahlreich besucht, wie schon lange keine
Gemeindeversammlung mehr. 165 Stimmberechtigte füllten
das Schiff der Kirche, alle voll Erwartung der Dinge, die da
kommen sollen.

Der Gemeinderat stellte einstimmig den Antrag,
50,000 Fr. Barsubvention und Zinsengarantie für 17,000
Fr. Obligationenkapital zu übernehmen unter der Beding-
ung, daß keine weitere Subvention verlangt und die etwas
samale Straße im Unterdorf, die als Bahnkörper dienen
soll, erweitert werde. Diesen Antrag verfocht Herr Ge-
meinderatspräsident und Kantonsrat Schlumpf. Nach
einem historischen Rückblick auf die früheren unsere Ge-
meinde berührenden Eisenbahnprojekte — es waren deren
nicht weniger als vier — und nachdem er den Einwand,
der etwa gemacht werden könnte, mit 50,000 Fr. sei der
Gemeinde Mönchaltorf zu viel zugemutet, widerlegt hatte,
kam er auf den Nutzen des zu subventionierenden Bahn-
projektes zu sprechen. In überzeugender Weise führte er
aus, wie das einzuzuführende Kapital reichliche Zinsen tragen
werde, vielleicht nicht mehr der jetzigen Generation aber
der heranwachsenden. „Wäge,“ so schloß der Redner, „der
heutige Tag ein Ehrentag werden für die Gemeinde Mönch-
altorf und kein schwarzes Blatt in den Annalen unserer
Gemeindegeschichte!“ — Wer nun eine große Redeschlacht
erwartet hatte und sich an dem Aufeinanderplagen der
Meinungen ergötzen wollte, kam nicht auf seine Rechnung.
Die Ansichten hatten sich offenbar schon lange vor der

(Wochenblatt des Zürcher Nöcher,
Mittwoch, 20. IV. 04, Nr. 31.)

Versammlung gebildet. Starke Einfluß hatte da nach
 unsern Beobachtungen die erfreuliche Stellungnahme Usters
 zu dem Projekte ausgeübt. Die Opposition vertrat schließ-
 lich Schulpfleger Kunz, Wühre, der nur unter der Be-
 dingung mitmachen wollte, daß die Civildgemeinde Wüschal-
 torf zum vornehmsten eine größere Subventionsquote allein
 übernehme, da sie auch am meisten interessiert sei. Der
 Referent und Andere bekämpften diesen Standpunkt.
 Metzger Kunz im Unterdorf stellte sodann — aus rein
 persönlichen Gründen* — den Antrag auf Verwerfung der
 Subvention. Die Abstimmung ergab für den Antrag des
 Gemeinderates das hocherfreuliche mit Akklamation begrüßte
 Resultat von 114 Stimmen.

* (zu nahe harter
 barschaft mit der
 Wahl im Verlust
 des Mistloches!)

Nur 8 Stimmen erklärten sich dagegen, die übrigen enthielten
 sich eines Votums.

Was uns Not, ist uns zum Heil
 Ward's gegründet von den Vätern;
 Aber das ist unser Teil,
 Dass wir gründen für die Späteren.

meinte der Gemeindepöbel.

Der erste August wurde wiederum festlich begangen. Neu hinar-
 kam ein solennes Feuerwerk, wofür durch den Gemeinderatsrat
 im ganzen Dorf Beiträge gesammelt worden waren.

Am 11. August abends 1/2 6 Uhr schlug der Blitz in das Haus
 des Herrn Schurer im Wollenhof. Holzwerk u. Ziegel, das über die
 Giebelmauer vorspringenden Dachteils sind auf der südlichen
 Seite gänzlich durchstört u. die Mauer teilweise beschädigt wor-
 den. Dem sofortigen Eingreifen tatkräftiger Hilfe gelang es, das
 Feuer im Keime zu ersticken. Das Fehlen einer Blitzableitung
 hätte in diesem Falle schwere Folgen haben können.

Aberglauben. Unser Nachbar stirbt im Krankenasyl Wöhr.
 Als sein Tod zu Hause bekannt wird, werden in seiner Wohnung
 die Blumentöpfe anders gestellt, damit die Blumen nicht
 zu Grunde gehen. — Ebenso werden die Bienenstöcke beim
 Ableben des Besitzers versetzt, sonst gehen die Bienen zu
 Grunde.

Wüschaltorf 16. Juni 1905

Der Chronist:
 A. Wild, Pfz.